

den Zuschauer wendet mit der Aufforderung, mitzuspielen und mit den Puppen die Freude an der spielerischen Phantasie, am hinter- und vordergründigen Witz und am Feuerwerk der Dialoge zu teilen.

Rolf Trexlers Puppenspielkunst wird von Kennern mit der Kunst des genialen russischen Puppenspielers Sergej Oblaszow verglichen, dessen weltberühmtes Moskauer Puppentheater eine der kulturellen Attraktionen der russischen Hauptstadt ist. US-General John E. Dahlquist schrieb nach dem Besuch des Puppentheaters von Rolf Trexler in dessen Gästebuch: „A splendid show in every way – as good as the Moscow puppets“. Das heißt viel. Die Zahl der Anerkennungen, die sich in Rolf Trexlers Gästebuch finden, ist groß – und das mit Recht, wenn bedacht wird, mit welch vergleichsweise geringen Mitteln und Möglichkeiten der Rothenburger Puppenspieler sich zufriedengeben und behelfen muß.

Gleichwohl: das Rothenburger Pflaster spürt seit zwei Jahren wieder seinen Schritt. Die Stadt hat seither wieder einen freundlich-aufgeschlossenen Menschen mehr, der seine Beobachtungen schöpferisch umsetzt, humorig und kauzig-bissig, menschlich-freundlich, mit jenem verständnisvollen Augenzwinkern, das diesen Künstler auszeichnet.

Drei Fotos: Bruckner-Hersbruck

Adelhard Kaspar

Bekenntnis zu Ludwig Derleth

Gedanken während einer Feierstunde.

Die Presse wird es sich nicht nehmen lassen, über die Feierstunde zum 100. Geburtstag Ludwig Derleths ausführlich zu berichten. Die Reporter werden die Festrede von Dr. Hinder, dem Verleger von Derleths Werk, überdenken, und in den Schlagzeilen ihrer Berichte werden die Begriffe Dichter, Denker, Seher bestimmend sein. Auch die Antithese Franke – Weltbürger wird aufgestellt werden.

Der Saal ist dichtgefüllt: Einheimische und Auswärtige, auch Ausländer Bürgermeister, Landräte, Erzieher, Geistliche, Arbeiter, Bauern, Hausfrauen, Beamte, Angestellte, Presseleute, Kinder und Jugendliche sind beteiligt mit Musik und Lied an der Programmgestaltung. Männer und Frauen singen und musizieren. Man freut sich über dieses echte Engagement.

Wir befinden uns in der Aula der „Ludwig-Derleth-Schule“. Die Geburtsmatrikel der Stadt Gerolzhofen hat diesen Namen erstmals amtlich vermerkt zum 3. November 1870. Jahrzehntelang wurde er in Gerolzhofen kaum genannt, nicht gekannt. Heute ist der Name Ludwig Derleth der Jugend ein Begriff. „Aber es geht der Stadt Gerolzhofen nicht darum, einen Heimatdichter zu haben und ihn in dieser Stunde zu feiern“. Hat das der Redner eben gesagt? Natürlich! Wie viele der Anwesenden kennen eigentlich den „Fränkischen Koran“? Mancher sieht diesen Titel wohl zum ersten mal auf dem heutigen Programm. Ich bin sehr mit der Art und Weise einverstanden, wie der

Festredner Person und Werk Ludwig Derleths seinen interessiert lauschenden Zuhörern darbietet. „Dieser ins Hohe strebende Geist war nicht bodenlos. Ausgangspunkt für diesen Denker war das solide Fundament der absoluten Wahrheit; er war einsam, aber nicht isoliert; er war eigen in seinem Wesen, wie selten einer warb er deshalb so feurig für seine Konzeption der Gemeinschaft. Deshalb hat er Menschen verschiedener Art so bewegend beeinflusst“. Hatte der Redner nicht auch etwas gesagt von einem Stein aus Gerolzhofen, den sich Ludwig Derleth mit in die Ferne nahm, um bei dessen Anblick an die Heimat erinnert zu werden?“ Ohne das Gefühl der Verbundenheit mit der Heimat wäre Derleth kein Franke gewesen“.

Heimat? Geeintes Europa, Uno, Weltorganisationen, Blockbildung, Demarkationslinien, Spaltung, Wiedervereinigung – sprach der Redner nicht soeben über Derleth als Weltbürger? Haben es die Kinder aus Frankenwinheim, die mit ihrem Blockflötenspiel die Feier verschönten und die Realschüler richtig verstanden, daß Ludwig Derleth aus der Bejahung seiner fränkischen Heimat den Vorstoß wagen konnte zum Dienste an der Weltgemeinschaft der Menschheit? Wird diese Jugend, der in den kommenden Jahrzehnten der Name Ludwig Derleths immer wieder begegnen wird, wird sie aus dem aktiven Mitwirken an der Gestaltung dieser Feierstunde eine innere Verpflichtung gewinnen zu dem Auftrag, zu welchem des Dichters Werk sie fordert?

Darf man überzeugt sein, daß Ludwig Derleths Werk eine Zukunft hat? In wohlbedachten Worten hat der Redner dieses Werk geschildert und mit behutsamer Sorgfalt des Dichters Zielsetzung Zug um Zug enthüllt. Ich bin so froh: keine Propaganda! Keine Laudatio in den Hallen einer Basilika, keine Fanfaren in einem Stadion! Mir kommt der Gedanke: Symposium der Urchristengemeinde: Männer und Frauen, die das Tragende einer Idee erkannt haben und zum Einsatz dafür bereit sind. Wer um Derleths geistiges Anliegen weiß, vermag die Berechtigung dieses Vergleiches anzuerkennen. Abseits von Hast und Lärm formiert sich die Gemeinschaft, die berufen ist, das Antlitz der Welt zu erneuern. Gewinnend war das Bild, das Christine Derleth von ihrem Manne zeichnete, Motive aus Parzival und der Weihnacht klangen an. Wer Ludwig Derleth kennt, darf mit dieser Feierstunde in seinem Geburtsorte Gerolzhofen zufrieden sein!

Aber schwer trug ich an einigen Gesprächen nachher in engerem Kreise. In Abschiedsworten Christine Derleths klang die Sorge durch um den Platz Ludwig Derleths in dem sich erneuernden Christentum. Für viele bedürfen Derleths Worte der Interpretation! Der Verlag hat die beiden Erstlingsbände der Gesamtausgabe vorgelegt. Sie sind musterhaft gestaltet. Werden sie Aufnahme finden beim Volke? Viele nahmen am Büchertisch die Frühausgaben zur Hand: „Lebensalter“, „Tod des Thanatos“, oder auch „Advent“ – und vor allem die „Proklamationen“. Greift „Man“ auch später wieder zu diesen Texten, um sie sinnend zu lesen? Man bezweifelte nicht die Integrität dieses seltsamen Mannes, aber der Zweifel wurde geäußert, ob seine Botschaft im Leben durchführbar sei. Wieder erinnere ich mich an die Epoche der Urkirche, wo die wenigen „Auserwählten“ die vielen „Berufenen“ doch überrundeten. Wer sich zum Werke Ludwig Derleths bekennt, dem bieten sich aus dem Geiste dieses Mannes Wahrheiten und Wege an, die zu einer sinnvollen Neuformung unserer Gegenwart höchst entscheidend beisteuern können.

Die planungsräumliche Gliederung der fränkischen Regierungsbezirke

Der Verfasser ist Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Frankenbundes. In Gutachten für das östliche und westliche Unterfranken nahm er u. a. zu Fragen der planungsräumlichen Gliederung in den drei fränkischen Regierungsbezirken Stellung. Hier werden die wichtigsten Argumente und Ergebnisse zusammengefaßt und anhand von vier Karten erläutert.

Der Raum, in dem sich unser gesellschaftliches und wirtschaftliches Leben abspielt, ist in Einheiten der allgemeinen Verwaltung gegliedert (Gemeinden, Kreise, Regierungsbezirke, Länder). Daneben finden wir Einteilungen von Sonderverwaltungen wie die Bezirke der Finanzämter, der Arbeitsämter, der Industrie- und Handelskammern, der Handwerkskammern, Leiträume der Deutschen Bundespost sowie die räumlichen Einheiten der Rechtsprechung, die Gliederung und Bezirke der ordentlichen Gerichte.

All diese Raumeinheiten sind mit aus den Gegebenheiten und Bedürfnissen der verwaltungstechnischen Organisation entstanden, wir können sie deshalb als administrative Räume bzw. insgesamt als verwaltungsräumliche Gliederungen bezeichnen. Die einmal verfestigten Verwaltungseinheiten erweisen sich als erstaunlich konstant. Dies ist nicht nur eine Folge des Festhaltens an gewohnten Verhältnissen als Ausdruck des langen gleichbleibenden Verwaltungswirkens, sondern dies entspricht auch dem rechtsstaatlichen Grundsatz der Meßbarkeit und Vorausssehbarkeit staatlichen Handelns. Die geforderte Stetigkeit bezieht sich nicht nur auf das Verwaltungshandeln selbst, sondern auch auf die Verwaltungsgliederung. Dadurch sind Übersichtlichkeit der Verwaltungsakte, klare Ordnung der Zuständigkeiten und leichtere Orientierung gegeben. „Die Verwaltung bedarf zu ihrer Funktionsfähigkeit der Kontinuität in zeitlicher und räumlicher Hinsicht; sie muß daher festgefügt und dauerhaft gegliedert sein“.¹

Doch es kann nicht übersehen werden, daß diese räumliche Konstanz der Verwaltungseinheiten seit dem Beginn des 20. Jahrhundert bedroht ist, denn „mit der Durchsetzung des modernen dynamischen Industrialismus samt seinen großen Binnenwanderungen, der Neuverteilung der regionalen Schwerpunkte wird die Statik der alten administrativen Gliederung aber grundsätzlich in Frage gestellt“.²

Die heutige Dynamik wird vor allem durch folgende Vorgänge bestimmt: Herausbildung städtischer Ballungszentren / Stadtregionen (Würzburg, Aschaffenburg, Schweinfurt, Bamberg, Bayreuth, Nürnberg-Fürth-Erlangen).

Konzentration der Industrie in diesen Räumen (Standortwert der großen Stadt), aber auch Expansion außerhalb der Ballungszentren in Entwicklungsachsen / Bandstrukturen.³

Bevölkerungsmobilität mit totalem Standortwechsel (Zuwanderungs- bzw. Abwanderungsgebiete), vor allem aber mit partiellem Standortwechsel (Pendlerentwicklung, ermöglicht durch Bahn-, Bus- und Individualverkehr).⁴